**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

**Band:** 1 (1816)

Heft: 3

Artikel: Ueber die Schädlichkeit des Sevenkrauts (Juniperus Sabina) als

Fütterung beim Rindvieh

**Autor:** Fey, Sebastian

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-590301

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II.

## Ueber die Schädlichkeit

Sevenkrauts (Juniperus Sabina) als Fütterung beim Rindvieh.

Won

Thierargt Sebastian Fen, in Zuben im Kanton Thurgau.

Der Sadembaum, das Sevenfraut wächst in Sibirien, der Tartarei und im südlichen Europa wild; in meiner Gegend erreicht er nicht die Höhe oder Größe eines Baumes, ausgenommen in Gärten gepflanzt; auf dem Wieswachs besonders auf magern, trocknen Anshöhen und in den sogenannten Holzwiesen-trifft man das Sevenfraut sehr häusig an. Dieses Unkraut friecht dem Boden nach und dehnt sich nicht selten so weit aus, daß es ganze Wiesen zu überziehen droht \*). Defters

Wenn diese Panze in den Chenen des Kantons Thurgau mächst, so wäre das eine botanische Seltenheit. Man trifft sie sonit nur in der südlichen Schweiz — im Unterne Wallis und im Veltin an. Ob sich der Herr Verfasser nicht irrt, und den Sadenbaum nicht mit dem Lycopodium Selagnoides L. verwechselt. Dr. Ja fob Vrenn beschreibt (Ephem. nat. cus. D. I. ann. IV. et V. p. 192) zuerst diese Pflanze genau unter dem Namen Selajo tertia Thalii, und sehrte sie von der Sabina sylvestris unterscheis

wird man genöthigt, dasselbe auszurotten \*). Mitunter wachsen auch Gräser die zur Fütterung gut sind, und dann geschieht es oft, daß das Sevenkraut mit demsfelben abgeschnitten, gedörrt und eingeerndet wird.

Der unerfahrne Landmann füttert forgenlos diese Pflanze, ohne darauf zu achten. Es kommt ihm nie in den Sinn, es möchten etwa schädliche Gewächse unter seinem Futter sein, — die nur gar zu oft die Ursachen seines kranken Viehes sind; — sondern sogleich verfällt er auf den sinnlosen Gedanken, böse Geister und Hegen regieren in seinem Stalle. —

Dieses Kraut hat einen widerlichen, betäubenden Geruch und einen bittern, scharsen, beisenden Geschmack. Es ist heftig reizend, erhipend und befördert den Schweiß und Urin sehr stark. Mein früherer Leherer gebraucht es bei Harnverhaltungen ohne Unsterschied. Es befördert den Geschlechtstrieb, täglich einem Rind drei bis vier Loth beigebracht. Daher bedienen sich viele Viehbesiper dieses Krautes um ihre Kühe rinderig oder stierig zu machen.\*\*)

Voriges Jahr wurde ich zu einer Kuh berufen, welche rothe Milch gab. — Der Sigenthümer fragte mich: "ob ich glaubte stark genug zu sein, die bösen

den, auch machte er auf ihre Schädlichkeit aufmerksam; spätee beschreibt sie auch Markus Mappus in seiner historia plantarum alsat unter dem Namen Museus sqummosus, abietisormis.

Dr. St.

<sup>3)</sup> Durch Kaminruß und gutem Dunger erreicht man den Zwed am schnellften.

<sup>\*\*)</sup> Der oben angeführte Brenn sagte schon: Visei ad sætus depellendos essicacissima, meretricibus, infanticidium sæpius eadem committentibus, plus satis nota, inest. Dr. N.

teuflischen Geister aus seinem Stalle zu bringen? Der Tipishans (Pfleger in Tipishausen) war schon vor ältern Zeiten ein berühmter Mann in diesem Fach, allein hier richtete er nichts aus. Ich habe schon mehrere Jahre dieses Uebel in meinem Stalle. Es hört öfters eine Zeit lang von selbst wieder auf, jedoch wurde ich kein Jahr (wenn ich auch schon andere Kühe angeschafft habe) davon frei gelassen."

Ich studirte der wahren Ursache nach; sogleich siel mir ein, sie müsse im Getränke oder in der Fütterung stecken. Allererst untersuchte ich seinen Heustock und fand eine Mege Sevenkraut in demselben.

Frants dachte, so entschloß ich mich bei diesem Punkte stehen zu bleiben. — Ich verbot dem Eigenthümer solches Hen zu füttern, und verordnete eine nahrhafte Diät in kleiner Menge zu reichen. Nach Verstuß von acht Tagen, gab die Kuh wieder schneeweiße Milch. Ich ließ wieder jenes, mit Sevenkraut vermischtes, Hen füttern und nach dreitägigem Gebrauch gab dieselbe wieder rothe Milch. Ich wiederholte dieses einigemal und der Erfolg war immer gleich.

Ein anderesmal sah ich nebst dem rothen Milchgeben, einen blutigen Durchfall. Da wurde es freilich
in zu großer Quantität gefüttert, so daß das Vieh es
verschmähete, wiewohl es dasseibe sonst mit Lust fraß. Ich
verordnete schleimichte, ölichte, besänstigende Mittel,
und eine anpassende Diät, worauf sich die Krankheit
bald verlohr.

Diese und mehrere Erfahrungen überzeugten mich von der Schädlichkeit dieser Pflanzen als Fütterung des Viehes. Woher mag es wohl kommen, daß es Kühe gibt, die öfters und auf einmal aufhören Milch zu geben, ohne daß der Eigenthümer etwas krankhaftes bemerkt, sogar wenn sich der größte Nupen von demselben erwarten ließe? Ist die Ursache vielleicht nicht auch im Genuß schädlicher Pflanzen zu suchen? Wahrscheinlich wird sich dieses durch unermüdetes Forschen und Untersuchen auch noch enträthseln lassen.

Durch solche neue Entdeckungen läßt sich hoffen, daß der Pöbel endlich einmal von seinem Frrthum und Aberglauben könne geheilt werden. Es ist gewiß Bedürfniß eines jeden Staates, und es muß auch der Wunsch eines jeden Beginten, ja, eines jeden vernünfetigen Menschen sein, allgemeine verkehrte Begriffe des Volkeszu berichtigen und ihm dafür bessere beizubringen.